

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, halbjährlich 12,50 Mark, jährlich 25 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Postverbindungen od. d. Besondere Umstände) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die Anzeigenpreise sind für den ersten Tag mit 100 Pf. und für jeden weiteren Tag mit 50 Pf. festgesetzt.
Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung erlischt, wenn der Anzeigen-Beleg durch einen Abgang verloren geht oder wenn der Anzeigenpreis in Rechnung gestellt ist.

Verantwortlich: Herrmann Kühle, Schriftf. u. Druck.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühle, Ottendorf.

Nummer 69

Freitag, den 17. Juni 1921

20. Jahrgang

Oberschlesiens Bolschewisierung

Die ober-schlesische Frage ist längst kein deutsch-polnisches Problem mehr. Es geht heute um die Bolschewisierung des Landes und um die Weiterverbreitung des Bolschewismus nach Zentral-Europa. Die Kommunisten Polens und Oberschlesiens machen in gemeinsamer Arbeit die denkbar größten Anstrengungen, um die Moskauer Sowjetherrschaft in Oberschlesien zum Durchbruch zu verhelfen. Besonders hervorzuheben ist neuerdings das innige Zusammenarbeiten, das zwischen den Kommunisten im polnischen Dombrowaer Kohlenfeld und den ober-schlesischen Kommunisten, deren Hauptzentren in Gleiwitz, dem Sige der ober-schles. „Rote Fahne“, in Bismarckhütte, Königshütte und Chorzow liegen, besteht. Kein Blatt ist so ausgezeichnet informiert über alle Vorgänge in Polen wie gerade die Gleiwitzer „Rote Fahne“. Kein Blatt Oberschlesiens erfährt sich auch gleicher Duldung durch die französische Zensur, wie gerade die „Rote Fahne“. Obwohl die Franzosen im allgemeinen einen heillosen Neid vor dem Bolschewismus haben, hier üben sie Nachsicht und sie lassen ausgeben, daß die Arbeit der Kommunisten ihrem Schützling Korjanty zugute kommt. Während die russischen Blätter in Kattowitz, Buthen und Gleiwitz nach wie vor wegen der harmlosen Bemerkung verboten werden und ihre Spalten oft mehr weiße Flecken zeigen wie bewachten Raum, vermag die „Rote Fahne“ jetzt die unerschütterlichen Angriffe gegen „Bourgeoisie“, „Draufgänger“, die „verachteten Kapitalisten“ usw. zu veröffentlichen. So bilden die gesammelten Exemplare der „Rote Fahne“ aus den letzten 14 Tagen bei einem Vergleich mit den deutschen Zeitungen geradezu eine kostliche Fundgrube für den blinden deutschfeindlichen Fanatismus der Franzosen, die alles ausgeben, was das Deutschland schädigen könnte und alles unterdrücken was Korjanty zu fördern geeignet ist.

Die Zukunft wird zeigen, wer der Geschobene ist; Korjanty oder die Kommunisten. Der Polensführer möchte die Kommunisten vor seinen Wagen spannen, die Kommunisten wider hoffen mit Hilfe der zusammenbrechenden polnischen Arbeiterbewegung sich in den Sowjetfessel setzen zu können. Nicht minder eifrig ist auch der Kampf der polnischen Kommunisten, deren Hauptitz im Dombrowaer Kohlenfeld liegt. Die polnische B. P. S. hat sich gespalten. Mit Wut gegen Kapitalismus und Bourgeoisie hat die neue Partei der Polen in den letzten Tagen den Kampf begonnen. Sie macht kein Hehl daraus, daß ihr Ziel auf den großen Sowjetstaat gerichtet ist. Am letzten Sonntag kam es dann im ganzen polnischen Industriegebiet zu gewaltigen Demonstrationen der kommunistischen Bergarbeiter. Nicht nur die polnische Regierung soll gestürzt werden, auch die deutsche Arbeiter-Regierung soll zum Teufel gejagt werden. Alle Arbeiter bei diesen Demonstrationen trugen aus in stürmisch ausgesprochene Hochrufe auf Sowjet-Polen und Sowjet-Deutschland.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 16. Juni 1921.

Warum nahm Sachsen nicht an der Konferenz der Reichsstaatslichen Finanzminister teil? In weiten Kreisen der Bevölkerung hat es Aufsehen erregt, daß zu der Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister die in voriger Woche zur Beratung über die Auswirkung des Ultimatums auf die Finanzen getagt hat anscheinend der sächsische Finanzminister nicht mit zugezogen worden ist. In früheren Zeiten nahm die sächsische Finanzverwaltung im Bundesrat eine hervorragende Stellung ein. Sollte das jetzt anders geworden sein. Der Staat Sachsen neigt doch nach seiner Bevölkerungsvermehrung und nach seiner Industrie an Bedeutung hinter anderen Staaten wie Württemberg, Hessen usw., deren Finanzminister an der Konferenz teilnehmen, keineswegs zurück, und die Interessen Sachsens bedürfen besonders in dieser Zeit — wir erinnern nur an die große Arbeitslosigkeit — besonders energischer Vertretung.

Dem sächsischen Landtage ist eine Vorlage der Regierung zugegangen, in der die um Ermächtigung zur Veräußerung des Staatsanteils des Stammkapitals der Landesbankgesellschaft „Sächsisches D. in“ ersucht. Die Gesellschaft wurde 1917 mit 6 Millionen Mark Stammkapital gegründet, von denen der Staat 2 Millionen übernommen hatte. Infolge der Geldentwertung muß eine Erhöhung des Stammkapitals um 3 Millionen vorgenommen werden, in der von den Gesellschaftern 105 000 Mark aufgebracht werden muß. Die Regierung ersucht den Landtag, den Rest-

betrag von 2895 000 Mark auf den Staat zu übernehmen.

Die neuen Kosten für die Mieter. Am 14. Juni verhandelt der Reichstag über das Mietenergesetz, das dem Staat 5, den Gemeinden 5—10 v. H. des Nutzungswertes der Häuser von 1914 einbringen soll. Die Steuer soll die Mieter abgewälzt werden. Vorbereitet wird sodann das Reichsmietengesetz, das das Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter billig regeln soll. Es wird zweifellos zu einer Mieterhöhung führen die weitaus mehr als 5 oder 10 v. H. der Miete von 1914 ausmacht. Dann wird das neue Grundstuergegesetz bearbeitet. Wenn es namhafte Summen bringen und den Zuwachswert der Häuser in Papiermark dem Reich nutzbar machen soll, so bringt es eine weitere lästige Steigerung der Mieten. Es wäre dringend erwünscht wenn die drei Gesetze zusammen bearbeitet würden, damit sie aufeinander abgestimmt werden. Die Mieter brauchen auch Ruhe in ihrem Verhältnis zum Vermieter. Sie können dies Verhältnis, das ihren Haushalt oder ihren Geschäftsbetrieb oder beides wesentlich beeinflusst, nicht alle paar Monate umstellen. Es muß die einheitliche Regelung und gleichzeitige Kraftsetzung der drei neuen Auflagen gefordert werden.

Veranschaulichung sämtlicher sächsischer Gastwirtsverbände. Der vom 10. bis 17. Juli in Annaberg stattfindende 35. Verbandstag des Sächsischen Gastwirtsverbandes wird sich mit der Frage der Veranschaulichung sämtlicher sächsischer Gastwirtsverbände und Fachzeitschriften zu einem Einheitsverbande beschäftigen. In Frage kommen der Sächsische Gastwirts-, der Saalhäuser-, Hotelbesitzer-, Rasteehausbefitzer- und Bahnhofswirts-Verband.

Rückfische. Hier war ein frecher junger Mann aufgetreten, der Damen die Handtaschen entriß und mit seiner Beute flüchtete. Die telephonisch in Kenntnis gesetzte Dresdner Polizei ermittelte ihn und nahm ihn fest. In ihm wurde ein 16 Jahre alter Wirtschaftsgeselle aus Baugen festgestellt.

Dresden. Der sächsische Lehrerverein hat in seiner letzten Sitzung vom 12. Juni sich mit der Frage beschäftigt, welchem Ministerium die Berufsschulen (Fach- und Fortbildungsschulen) unterstellt werden sollen. Der sächsische Lehrerverein hat dabei den Standpunkt eingenommen, daß nur eine Unterstellung unter das Kultusministerium in Frage kommt. In Wirtschaftskreisen wünscht man bekanntlich eine Unterstellung der Fachschulen unter das Wirtschaftsministerium. Die Regierung wird auf Grund einer Anfrage der Deutschen Volkspartei in den nächsten Tagen dem Landtag Auskunft darüber geben müssen.

Edle Krone. Mehrere Einbrecher versuchten in der Nacht das dem Wächter Binte gehörige Auto zu stehlen. Aufschreien wußten sie aber nicht so recht mit dem Auto umzugehen. Um kein Aufsehen zu erregen, mußten sie es schließlich einige hundert Meter von der Garage entfernt stehen lassen. So konnte das Auto seinem rechtmäßigen Besitzer wieder zugeführt werden.

Birna. Durch einen Arealaustausch ist die Stadtgemeinde jetzt in den Besitz der alten Dominikanerkirche gelangt die nunmehr aus ihrem unwürdigen Zustande — sie wird jetzt als Hohlkuppeln verwendet — errettet werden soll. Ein Teil des früheren Dominikanerklosters ist bereits zu Museumszwecken eingerichtet.

Russland. Zwei umfangreiche Diebstähle wurden hier aufgedeckt. In einem Konfektionsgeschäft, dessen Inhaber zugleich eine Wäschemangel zur allgemeinen Benutzung des Publikums besitzt, stahl eine Frau im Laufe des letzten halben Jahres für insgesamt über 7000 Mark Kleiderstoffe, Bettbezüge und ähnliches. Bei der Benutzung der Wäschemangel hat sie stets die Gelegenheit zur Ausführung der Diebstähle wahrgenommen. Erst jetzt kam man der Diebin durch einen Zufall auf die Spur, als sie eben wieder ein Stück Inlett und zwei Bettbezüge an sich genommen hatte. Eine Hausdurchsuchung förderte ein ganzes Diebeslager zutage. Bei dem anderen Diebstahl stahl ein in einem Konfektionsgeschäft tätiges Dienstmädchen nach und nach insgesamt für 5203 Mark Ware. Die Diebin, welche demnach zu heiraten gedenkt, hatte sich auf diese Weise einen Teil ihrer Ausstattung zu verschaffen gesucht. Die Sachen hatte sie in der Wohnung ihrer in Polen wohnhaften Eltern untergebracht, wo sie von der Polizei beschlagnahmt wurden.

Baugen. Das Organ der Nationalwunden Barthischer Richtung die hier erscheinende „Serbische Nowiny“, hat sich in der letzten Zeit wiederholt in auffälligen und gefährlichen

Artikeln gefallen, die beweisen, welche Empfindungen und Mitleidsgefühle die deutsche Not in den Reihen der Führer der wendischen Nationalbewegung ausgelöst haben. Nachdem sich in einigen vorhergegangenen Nummern die „Serbische Nowiny“, um den Beweis bemüht hatte, daß Böhmen ein geschichtlich begründeten Anspruch auf die Oberlausitz zueht, wird in zwei Artikeln dieses hier erscheinenden Blattes, und zwar in den Nummern vom 8. und 9. Juni, der deutsche Charakter Oberschlesiens zu verneinen und die Berechtigung des polnischen Anspruches sogar über das Gebiet Oberschlesiens hinaus zu beweisen versucht.

Jittau. Für die Freiheit der hiesigen Bergwälder hat sich das Stadtverordnetenkollegium in seiner Sitzung einstimmig erklärt und einen Antrag angenommen, den Rat zu ersuchen die Bestimmungen über Gebührenerhebung für Beeren- und Pilzsammler sofort wieder aufzuheben. Auch sprach man sich gegen die wieder verfügte Sperre der Wälder zur Nachtzeit besonders im Interesse des starken Touristenverkehrs aus.

Döbeln. Anfang 1918 waren bei der Amtshauptmannschaft fortgesetzt Klagen über die Güte der vom Rittergut Stockhausen gelieferten Milch eingelaufen. Von sachverständiger Seite angestellte Kontrollen ergaben einen starken Wasserzusatz der Milch, für den der Oberschlesische Milch-, der das Milchgeschäft auf dem Rittergute völlig selbständig leitete, verantwortlich zu machen war. Da trotz wiederholter Ermahnungen die Verwässerung der Milch nicht aufhörte, wurde die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Infolge der Anklage wurde aber das Strafverfahren wieder eingestellt. Anfang 1920 häuften sich wieder die gleichen Klagen. Durch mehrmonatige, unauffällige Untersuchungen der vom Rittergut Stockhausen stammenden Milch wurde ein regelmäßiger Wasserzusatz von 20 Prozent festgestellt. B. wurde wegen Nahrungsmittelfälschung zu 3 Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Nach den gerichtlichen Feststellungen hat der Angeklagte während der ganzen Dauer des Jahres 1920 in seiner Wohnung einen nebenbei Handel mit Milchzeugnissen betrieben, die im Schleichhandelswege gegen entsprechend hohe Preise abgesetzt wurden. Die hierdurch erzielten Einnahmen flossen in seine Tasche. B. besaß noch einen eigenen Separator und eine eigene Buttermaschine. Da keinerlei Kontrolle stattfand, war es ihm ein Leichtes, sich die erforderlichen Milchmengen zu beschaffen. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte durch seine Handlungsweise die Gesundheit der Kinder und Kranken in bedenklicher Weise gefährdet, daß er einen hohen Grad von Frechheit, Hartnäckigkeit und Unverbesserlichkeit an den Tag gelegt, und daß er aus Habgier gehandelt habe.

Döbeln. Das Pfund Butter kostete auf dem Wochenmarkt am Sonnabend 20 bis 21 M. Stellenweise ist auch in unserer Amtshauptmannschaft das Stück für 8 M. zu haben.

Leipzig. Wie die hiesige Volkszeitung mitteilt, haben am Montag und Dienstag durch die hiesige Polizei in den Räumen des Deutschen Offiziersbundes, der Deutschen Nationalen Volkspartei und des Verbandes heimattreuer Oberschlesier Hausdurchsuchungen wegen des Verdachts verbotener Anwerbungen nach Oberschlesien stattgefunden. Der Grund zu diesen Hausdurchsuchungen war durch die Aussagen von zwei in Dresden abgefangenen Angeworbenen gegeben, wonach gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. Mai verstoßen sein soll, die die militärischen Organisationen in Oberschlesien und die Anwerbung dazu verbietet.

Mittweida. Hier ist ein Bierkrieg entbrannt. Der Preis für dreizehntel Friedensbier wurde von den Gastwirten auf 2 Mark festgesetzt, außerdem soll ein Bedienungsgeld erhoben werden. Das Gewerkschaftsamt fordert nun alle Biertrinker auf, nur 1,50 Mark zu zahlen.

Pleissa. Der 17-jährige Robfahrer Hans Lürpe aus Limbach stieß hier mit einem Automobil zusammen, wobei er tödliche Verletzungen davontrug.

Meerane. Der in der Krüppelischen Wagenfabrik beschäftigte 20-jährige Georg Siegel wurde infolge Explosion eines Spiritusfassens tödlich verletzt.

Berbau. Unter Mitnahme eines Geldbetrages von 2300 Mark, sowie Schecks in Höhe von 23 000 Mark die ihm zur Begleichung von Rechnungen übergeben waren, ist der 16 Jahre alte Lehrling einer hiesigen Spinnereifirma flüchtig geworden.



Die Zukunft der Landwirtschaft.

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben: Damit Deutschland mit voller Kraft die Welt wieder aufbauen hilft, muß in Deutschland selbst aufgebaut werden. Das gilt in erster Linie von der Landwirtschaft. Der Krieg hat uns gezeigt, daß ein Staat ohne Landwirtschaft nicht bestehen kann. Es ist nicht ohne Interesse, daß jetzt eine sozialistische Zeitschrift, die „Stode“, sich mit dem Problem der deutschen Landwirtschaft in einem Artikel, der von dem Herausgeber der Zeitschrift, P. A. R. V. S., geschrieben ist, beschäftigt. Der Artikel geht von folgenden Gesichtspunkten aus:

Es heißt immer, daß der Bauer im Kriege viel verdient hat, der Bauer schwimmt in Geld. Gewiß, die Zunahme des Einkommens ist unbestreitbar. Die Einkommensteuereinstufung zeigt in den Jahren 1914 bis 1918 in den Landgemeinden eine Verdoppelung des Einkommens der Steuerzahler mit über 3000 Mark Einkommen. Aber es ist eben P a p i e r g e l d, der papierene Reichtum wiegt nicht viel, selbst wenn die und da Banknoten gehamstert sein sollten. Die Ausgaben sind auch gestiegen, und zwar sehr. Es wird vielfach gesagt, der Bauer habe seine Hypotheken abgezahlt. Es wäre lug von ihm, wenn er es getan hätte. Aber die Statistik der Eintragungen und Löschungen der Hypotheken in den ländlichen Bezirken Preußens spricht eine andere Sprache. Im Jahre 1909 haben diese Hypotheken gegen das Vorjahr um 640 Millionen Mark zugenommen, im Jahre 1910 um 733 Millionen, 1911 um 730 Millionen, 1912 um 787 Millionen, 1913 um 739 Millionen. Im Jahre 1915 tritt in der Tat eine Besserung ein, es sind diesmal nur 62 Millionen mehr, und 1916 verzeichnet sogar 31 Millionen weniger als das Vorjahr — das ist aber auch das einzige Jahr mit einer Abnahme der Hypotheken. Im Jahre 1917 haben wir schon wieder 10 Millionen mehr, 1918 sind es 17 Millionen und 1919 sogar schon wieder 87 Millionen mehr als das Jahr zuvor. Auf die vier günstigen Jahre 1915 bis 1918 folgt also ein so ungünstiges Jahr, wie kein zuvor war!

Ran kann damit nur wohl die inzwischen gestiegenen Bodenpreise in Beziehung setzen, aber das hat schließlich mit der Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft wenig zu tun. Und darüber kann kein Zweifel sein, daß die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft während des Krieges stark heruntergegangen ist. Im Jahre 1913 lieferte der Hektar 19 Doppelzentner Roggen, 1919 bloß 14 Doppelzentner, bei Weizen war das Verhältnis 24 zu 17, bei Ackersecht 157 zu 99 usw., also allgemein gesprochen: wir erzeugen jetzt nur noch zwei Drittel der Frucht auf derselben Anbaufläche. Der Konsument merkt das an den Preisen, die über die Balutaverhältnisse natürlich hinausgehen. Das ist klar. Es fehlt vor allem an Düngemitteln, es fehlt vielleicht auch an der intensiven Bearbeitung infolge mangelnden Ertrages der Maschinen. Der Viehbestand ist stark vermindert worden und mehr ist nur allmählich wieder. Arbeitslöhne, Futtermittel, Mehlkosten sind sehr gestiegen. Die deutsche Landwirtschaft braucht also Förderung, Kredit, Düngemittel, Maschinen, Ausbau des Genossenschaftswesens usw. Man darf sich von dem Trugbild der großen Profite nicht blenden lassen. Sonst sind die Verhältnisse des Weltmarktes nicht ungünstig, da die amerikanische und die russische Konkurrenz recht erschwert ist. Die Verteilung der Produkte zwischen Stadt und Land muß durch die Anpassung der Verkehrsmittel erleichtert und verbilligt werden; da fehlt noch viel!

Soweit Herr Parvus, der dann allerdings ein anzweifelbares Heilmittel in einem gemeinsamen Wirtschaftsplan für das ganze Reich vorschlägt. Jedenfalls ist dem Staat durch eine feste Besteuerung der Landwirtschaft nicht gedient; erst wenn sie wieder mehr Ertrag bringt, wird sie auch mehr leisten können. Man wird gut tun, sich mit diesen Gedanken gerade jetzt zu befassen, da die Erfüllung der Ultimatumbedingungen gewaltige Ansprüche an das Reich stellt.

Heimatliche Scholle.

Am völlig freie Fleischwirtschaft. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Vieh und Fleisch hat, wie gelegentlich vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft anerkannt worden ist, sich sehr viel glatter abgewickelt, als ursprünglich angenommen wurde. Auch bezüglich der Preisbildung ist der Übergang zur freien Wirtschaft nach allgemeinem Urteil über Erwarten glänzend verlaufen. Es dürfte daher durchaus an der Zeit sein,

die sogenannten „Sicherungsmaßnahmen“, die fernerzeit für den Übergang getroffen wurden, nunmehr endgültig zu beseitigen, da sie in den Kreisen der Landwirte wie der Fleischer immer noch als lästige Reste der Zwangswirtschaft empfunden werden müssen. Der Reichs-Landbund hat aus diesem Grunde beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft beantragt: 1. die Berordnung vom 19. 9. 1920 betr. Übergangsmaßnahmen bei der Aufhebung der Zwangswirtschaft für Vieh und Fleisch aufzuheben. Hiermit würde auch der überaus lästige und völlig überflüssige „Schlufscheinzwang“ in Fortfall kommen. 2. die Provinzialfleischstellen sofort aufzuheben. 3. die Preisprüfungsstellen für Vieh und Fleisch gleichfalls aufzuheben, da heute schon wieder Angebot und Nachfrage für die Preisbildung des Fleisches maßgebend sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Rückertung der Reparationsabgabe.
Zahlreiche Anfragen aus Industrie und Handel zeigen, daß in den beteiligten Kreisen noch Zweifel über die Erfüllung der Reparationsabgabe bestehen, die in einigen Entente-Ländern von der deutschen Ausfuhr als „Sanktion“ erhoben wird. Mehrfach ist von berufener Stelle in bestimmter Weise zugesagt worden, daß die Beträge, die in Zukunft von einzelnen Entente-Ländern vom Ausfuhrwert der deutschen Ausfuhr erhoben werden, den Exporteuren durch das Reich in Papiermarken erstattet werden. Es war nur noch unbestimmt gelassen, zu welchem Zeitpunkt mit der Auszahlung begonnen werden kann. Da es auch in den beteiligten amtlichen Stellen bekannt ist, daß die Ausfuhrfirmen diese Geldbeträge in ihrem Betriebe nicht lange entbehren können, geschieht selbstverständlich alles, um möglichst bald mit der Auszahlung beginnen zu können. Es wird zugesagt, daß dies in allerfrühester Zeit der Fall sein wird.

Die Steuervorlagen im Reichstag.
Die neuen Steuergesetze der Reichsregierung, die als Teil des Reparationsprogramms gedacht sind, werden teilweise dem Reichstag schon in den nächsten Tagen zugehen, so die Zucker- und Schloßsteuer, die Branntweinsteuer, die Körperschaftsteuer, die neue Umsatzsteuer.

Deutsch-englische Wirtschaftsgemeinschaft?
Zu den Nachrichten über ein deutsch-englisches Abkommen der Privatindustrie für die Ausbeutung der russischen Bodenschätze gibt das auswärtige Amt die Auskunft, daß, soweit bekannt, ein solcher Vertrag noch nicht abgeschlossen worden ist. Daß Verhandlungen nach dieser Seite schweben, sei aber natürlich.

Landungsurlaub für deutsche Seelente.
Auf Grund neuerer englischer Regierungsverordnungen dürfen Offiziere und Besatzungen deutscher Schiffe bei längerer Liegezeit in englischen Häfen Landungsurlaub erhalten. Diese Anordnungen sind bereits in Anwendung, so hat z. B. die Besatzung des Hamburger Dampfers „Jessica“, welcher kürzlich in London gedockt wurde, täglich von 10 bis 5 Uhr (Raptian bis 8 Uhr) Landungsurlaub bekommen.

Rumänien.
Beitritt zur „Aeluen Entente“. Nach Beendigung der Besprechung über alle Fragen, die Rumänien und Südbalkanländern interessieren und nach Feststellung des gemeinsamen Interesses beider Länder an der Aufrechterhaltung des Friedens wurde durch die Vertreter Rumäniens und Südbalawiens eine Konvention unterzeichnet. Diese Konvention ist gleich mit der im Vorjahr zwischen Südbalawien und der Tschechoslowakei abgeschlossenen, durch die beiderseits eine vollkommene Durchführung der Friedensverträge namentlich bezüglich Bulgariens, Deutsch-Osterreichs und Ungarns garantiert wird. Durch die Unterzeichnung ist die rumänisch-südbalawische Front gegen Ungarn geschlossen.

Berlin. Die durch unsere Ententeleistungen, den Fortfall der Überschichten im Ruhrgebiet und insbesondere durch das Ausbleiben aller Sendungen aus Oberschlesien immer schwieriger werdende Seinfuhrfrage zwang den Reichshofentwurf, daß den Südtengenen zuzehende Brandstoffkonsument um 10 Prozent herabzusetzen. Allein durch den Ausfall der Sendungen aus Oberschlesien wird die dem übrigen deutschen Markt zur Verfügung stehende Kohlenmenge um arbeitsmäßig 45 000 bis 50 000 Tonnen vermindert.

Gekreuzte Klingen

Roman von Hermann Senf.

29] (Nachdruck verboten.)
Die geheime Polizei in Zarsoke Selo hatte einen arbeitsreichen Tag. Es war am Montag, den 3. April. Der Zar gab Audienz, und eine Menge Menschen waren angelommen.
Von der Bahnhstation, wo die kraschen Blide der Polizeigenten jedes Gesicht musterten, begaben sich die Audienzsuchenden nach dem Schloß, und in dem großen Saal, der für diese Gelegenheit als Wartezimmer eingerichtet war, krallten breite Gold- und Silberstühle um die Wette mit blanken Knöpfen und funkelnden Federn. Fast alle Anwesenden trugen Uniform; man sah nur wenige Herren in Zivil unter der Schar der Warten.

Man fand in kleinen Gruppen und unterhielt sich gedämpft. Dann und wann wurde das Gespräch einen Augenblick unterbrochen, wenn ein neuer Ankömmling bei seinem Eintritt die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm; aber sogleich summteten die Stimmen wieder.
Ein junger Leutnant trat ein. Suchend schweifte sein Blick über die vielen Gesichter, ehe er durch das Zimmer nach einer Dienststelle schritt, wo er Platz nahm, während ihm aller Augen folgten. Der Schwarze öffnete sich und schloß sich wieder hinter ihm. Aber niemand grüßte oder richtete das Wort an ihn. Allein stand er da. Diejenigen, die ihn kannten, hatten seinen Namen andern augenblicklich, und im Nu wußten alle im ganzen Saal, daß er der Verräter Paul Alexandrowitsch Tschernow war.

Wieder öffneten sich die Flügeltüren, und mit festen Schritten wanderte ein Kosakenoberst sporenklingend durch den Saal. Er begrüßte ein paar ältere Generale, schien sich aber sonst nicht um die übrigen Anwesenden zu kümmern. Ein paar Schritte von Paul entfernt blieb er stehen und betrachtete ein Gemälde. Er stand da mit ge-

spizten Beinen und einem halb trohigen, halb überlegenen Ausdruck auf seinem unympathischen Gesicht.
Unwillkürlich blieb Pauls Blick auf dieser kräftigen, fast herkulischen Gestalt haften. Die Uniform lag wie angepaßt auf dem Körper; aber — was war denn das? Pauls militärisch geübte Augen hatten einen wahrhaft verblüffenden Fehler im Anzug entdeckt. Wie war es möglich, daß ein Oberst so wenig reglementarisch, ja, nach militärischen Begriffen geradezu skandalös erscheinen konnte! Selbst ein Rekrut hätte es bemerken müssen.

Im gleichen Augenblick wandte sich der Mann um. Sein Blick begegnete demjenigen Pauls, und er mußte etwas von dessen Gedanken darin gelesen haben; denn mit einem raschen Schritt stand er vor dem jungen Mann und sagte: „Was wollen Sie?“ Die Stimme war heiser und hatte einen brutalen Klang.

Paul sah verwundert auf. „Ihre Fangsanzur, Herr Oberst?“ Dies wurde reißend spöttisch gesagt. „Sie ist ein wenig unreglementarisch angekleidet.“
Der andere machte eine schnelle Bewegung, als ob er das Ding ändern wollte, besann sich aber.

Im gleichen Augenblick war es Paul klar, daß der Mann nie Soldat gewesen war. Deutlicher als Worte hatte seine Handbewegung verraten, daß er nicht verstand, um was es sich handelte. Aber in diesem Fall — was bedeutete diese Maskerade? Ein eifriges Gefühl durchfuhr Paul, und wie der Blick durchwirbelte die Gedanken sein Gehirn. Bief stand in diesem Augenblick auf dem Spiel; das fühlte er.

Mit einem Sprung war er dem angeblichen Oberst auf dem Leib und erfaßte ihn an der Kehle. „Verdammt der Hund!“
Mit einem gewaltigen Ruck machte sich der andere frei, und stürzte flog Paul durch den Saal, während sein Gegner eiligt den Ausgang suchte.

Es war zu spät. Wohl wichen die erschrockenen Audienzsuchenden unwillkürlich zur Seite; aber der wachhabende Offizier und ein Dutzend Gardisten hatten sich mit gezogenen Lagen ihm in den Weg gestellt.

Gleichzeitig war auch Paul wieder auf den Beinen.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Reichsminister Dr. Wirth beabsichtigt, am 19. Juni die Elektroausstellung in Essen einen Besuch abzustatten.

* Im Rechtsausschuß des deutschen Reichstages wurde der Gesetzentwurf über den Volkseigentum mit verschiedenen modifizierten Änderungen angenommen. Eine zweite Lesung im Ausschuß findet demnächst statt.

* Der Reichswirtschaftsrat stimmte der Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Ausschuß für Erwerbsbeschäftigten zu.

* Die Errichtung eines Branntweinmonopols durch die Altkammern für die besetzten Rheinlande soll als neue Sanftmaß so gut wie beschlossen sein.

* Der französische Kriegsminister Barthou befragte den Senat, daß die Entlassung des Jahresgangs 1919 Ende dieses Monats vorgenommen werden soll.

* Mehrere Pariser Blätter erklären, es sei für Deutschland und nicht weniger für Frankreich Zeit, an eine Versöhnung zu denken. Wenn Wirth seine Politik durchführen könne, so werden die beiden Völker einander metzlich nähergebracht werden.

* In Kopenhagen sagte Churchill in einer Rede, der europäische Friede könne nur durch die Zusammenarbeit Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands gesichert werden.

* Der achtstündige Arbeitstag ist von der belgischen Kammer mit großer Mehrheit angenommen worden.

Warschau. Sämtliche deutschen Pressevertreter haben beim polnischen Ministerpräsidenten einen schriftlichen Protest gegen die unwürdige Behandlung in der letzten Sitzung eingelegt.

Warschau. Im Privatverkehr werden für die deutsche Reichsmark bis über 20 Polenmark, für den Frank 110 Polenmark, für den Dollar 1300 Polenmark gezahlt. Die polnische Regierung wird demnächst mehr kleinere Rassenheften drucken können, da sich die Druckkosten höher als der Remissionskurs stellen würden.

Genf. Der nächste Kongreß der Union der Völkerbünde und Vereinigungen soll Ostern 1922 stattfinden. Der Kongreßort ist noch nicht bestimmt. Es liegen Einladungen von Warschau, Prag und Wien vor.

London. Churchill erklärte, daß England alles mögliche tun müsse, um den ägyptischen Volke eine ehrenvolle Stellung zu sichern, daß aber die Zeit zur friedlichen Verhandlung noch nicht gekommen sei.

Sofia. Das lettische Ministerium ist zurückgetreten.

Volkswirtschaft.

Deutscher Schwefel. Deutschland besitzt in seinen Südkarstgeraden unerschöpfliche Schwefelvorräte; es bestand nur die Schwierigkeit, diesen Schwefel herauszuholen. Das Karstkarst bildet als Gips z. B. am Sädbara ganze Bergzüge, die sich in den großen Salzlagern Norddeutschlands, an sich zu einem anderen Salzlager ebenfalls in großen Mengen vorkommen. Auch die Steinföbde enthält Schwefel, ferner liefern die Rauchgase, der sog. Hüttenrauch, in großen Mengen Schwefelsäure und schließlich eine ganze Anzahl neuer Schwefelwasserstoffe. Alle diese Schwefelverbindungen können jetzt, wie Dr. Baerer in der Zeitschrift „Umschau“ teils, mehr oder weniger nutzbar gemacht werden, so daß man in der Lage ist, den gesamten Bedarf der chemischen Industrie und der Sprengstoffindustrie durch inländische Erzeugung zu decken.

Preisrückgang in der Zellstoffindustrie. Der Betrieb deutscher Zellstofffabrikannten hat in einer dieser Tage in München abgehaltenen Tagung eine sofortige Preisherabsetzung von 35 Mark für 100 Kilogramm für ungelochten Zellstoff von 50 Mark für gelochten Zellstoff beschlossen. Das entspricht einer Preisermäßigung um etwa 10 Prozent. Diese Ermäßigung erstreckt sich auf alle Sorten Zellstoff. Sie gilt rückwärts bis 30. September 1921, vorausgesetzt, daß nicht zwischen Betriebsmaßnahmen und sonstige Verhältnisse andere Regelung notwendig machen.

Die wachsende industrielle Not in England. Die industrielle Krise wird täglich enger. Augenblicklich werden 10 Millionen Arbeitslose gezählt. Auch die finanzielle Schwäche der Industrie wächst bedrohlich, weil die Reservefonds sich nicht mehr bezinsen. Bei den Ackerbauern hat die vollständige Aufhebung der Regierungskontrolle über Getreide die Aufhebung der von der Regierung in der Kriegszeit aufrechterhaltenen Höchstpreise für Brotgetreide und Weizen hinaus verbürgten Mindestpreise für Brotgetreide und Weizen die Erzeugung und Unzuliebeinheit hervorgerufen. Die Regierung erklärt aber, angesichts des Sturzes der Getreidepreise auf dem Weltmarkt und infolge der bedrängten Finanzlage des Landes nicht anders handeln zu können. Die den Arbeitern drohende Lohnherabsetzung hat diese so erschreckt, daß einige ihrer Führer erklären, es sei mit einem Aufstand der Landarbeiter zu rechnen.

Sein Gesicht blutete, und der Uniformrock war zerfetzt, aber seine Stimme widerhallte, als er mit einem Blick auf den Kosakenoberst schrie: „Erreißt ihn! Halte ihn im Saal umher, nach einem Ausweg suchend, aber lebend. Einen Augenblick später er kämpfte zu wagen. Die rechte Hand fuhr nach dem Säbelgriff; doch die Partie war zu ungleich. So fand er sich ruhig in sein Schicksal, als ihn die Soldaten umringten und verhafteten.

Auch Paul wurde unter Bewachung hinausgeführt, und während die Audienz abgehalten wurde, sah er während in einem Nebenzimmer, wo zwei Gardisten mit gezogenem Säbel Wache hielten.

Eine Viertelstunde verstrich. Da erschien ein höherer Offizier und erfaßte ihn, ihm zu folgen. Durch einen langen Korridor wurde er an der Wache vorübergeführt, die mit stütlicher Verwunderung die zerfetzte Uniform und das recht nachlässige Äußere des jungen Leutnants betrachtete. Endlich blieb Pauls Begleiter vor einer Tür stehen, vor der sich ein Doppelposten befand. Die Tür wurde geöffnet, und sie traten in ein kleineres Vorzimmer. Ein paar Laternen erhoben sich bei ihrem Eintritt.

Leutnant Tschernow! Wollen Sie einen Augenblick hier warten; Seine Majestät der Zar wärmt Sie zu sehen.“

Paul wollte eine Bemerkung über seinen wenig salomfähigen Anzug machen; aber der andere war bereits wieder er sich wieder. „Diesen Weg!“

Es stimmerte vor Pauls Augen, und sein Herz klopfte her, und es dauerte einige Zeit, bis er sich beruhigt war, daß er in einem großen, geräumigen Zimmer stand, dessen Wände mit mächtigen Wäderschädeln und kostbaren Kunstgegenständen bedeckt waren. Ein Tisch mit Papieren stand mitten im Raum; davor lag ein großer, runder, er sah den jungen Mann mit einem ruhigen Blick an. „Sie sind Leutnant Tschernow?“

(Fortsetzung folgt.)



Wer regiert in Oberschlesien?

Planmäßige Verschleppungstaktik.

Die Absicht der englischen Regierung, in Oberschlesien eine Enzuspinnung hinzuwirken, wird zunächst nur von den Deutschen unterstützt. Laut „Times“ hat die deutsche Regierung Lord Aberdeen vorgeschlagen, General Hofer telegraphisch aufzufordern, dem Befehl der Entente-Kommission nachzukommen und das den polnischen Aufständischen entzogene Gebiet zu räumen.

Die „Times“ greifen scharf die französische und englische Verschleppungstaktik der Entscheidung über Oberschlesien an. Aus dieser würden sich unvermeidlich neue Zwischenfälle und Kämpfe ergeben. Das Blatt ironisiert in diesem Zusammenhang die Absicht der Londoner Regierung, zunächst den Bericht des neuen britischen Vertreters in der Eppeiner Kommission abzuwarten.

Die Franzosen machen noch immer Winkelzüge. Das „Journal des Debats“ schreibt, es sei möglich, daß britischerseits die Absicht bestehe, die Entwaffnung der Aufständischen zu erzwingen. Das sei eine Operation, die Schwierigkeiten bereiten könne. (?) Die Ankunft von Sir Harold Stuart scheint übrigens das Einverständnis zwischen den alliierten Oberkommissaren zu erleichtern. Freilich könnten noch manche Schwierigkeiten entstehen, denn trotz allem hätten die Kabinette noch kein gemeinsames Programm (Warum nicht?) und die widersprechenden Ansichten beständen fort.

Polnische Sondergesandte.

Die die Warschauer Rzeczpospolita mittelst, sollen sich in der Angelegenheit Oberschlesien polnische Sonderabordnungen nach den Hauptstädten der Entente und zum heiligen Stuhl begeben. In Aussicht genommen sind für Paris Grabst, für London Herr Sapieha und Alenagh, für Rom Dr. Kostan und Morazjewski und für Brüssel Unterstaatssekretär Dombrowski. Zum Papst soll sich eine Delegation begeben, die von den Bischöfen Sapieha und Theodorowicz geleitet wird.

Der polnische Pfarrer Kullik in Gornik, Kreis Opole, äußert in einer politischen Unterhaltung, daß Korsantj wirklich ein Werkzeug Le Ronchs sei, mit Wäffen, Wäffen und Unterstützung Le Ronchs den Aufstand im Rücken haben und sich zurückziehen werde, sobald Le Ronch wänke. Korsantj handle nie ohne vorheriges Einverständnis mit Le Ronch. Dieser wolle und wänke, daß Oberschlesien zum größten Teil an Polen komme, und darum werde es auch so geschehen.

Korsantj Diktator.

Gemäß Verfügung der „polnischen Aufstandsbehörde“ wird die Genehmigung zur Ausfuhr von Kohle, Koks und Petroleum in das Ausland (das heißt alle nicht ober-schlesischen Gebiete) von dem Ausschuss für Handel und Industrie beim Kommando der Aufständischen erteilt. Die bisherige Kohlensteuer gemäß Reichsgesetz vom 24. Dezember 1919 muß an die Industriekasse in Wloclawitz vor dem 1. und 15. jeden Monats eingezahlt werden. Diese Maßnahme richtet sich gegen die Interalliierte Kommission. Seit der letzten Besetzung sind nämlich alle Steuern an die Regierungshauptkasse in Oppeln abzuführen, aus der die Unkosten für die Verwaltung Oberschlesiens bestritten werden, während der Rest, der für die Interalliierte Kommission verbleibt, aufgespeichert wird.

Aberfall auf Ratibor.

Mit Ausnahme einiger örtlicher Kampfhandlungen herrschte im allgemeinen an der von den polnischen Banden besetzten Grenze Ruhe. Stärkere Revertätigkeit bei Wislota. Angriffe der Aufständigen gegen den Bahndorf Kandrjin. Die Stadt Ratibor wurde von polnischer Artillerie beschossen. Am 4. Uhr unternahm die Polen einen heftigen Vorstoß auf den Bahnhof Plania, wobei sie vorzugehen versuchten; sie wurden jedoch durch schwere und leichte Maschinengewehre und durch Gewehrfeuer zurückgetrieben. Darauf besetzten sie die Stadt und hauptsächlich die über die Oberfährende Bernart-Brücke und die Schloßbrücke mit Granaten und Mienen, richteten aber keinen nennenswerten Schaden an. Auf der Oberstraße durchsah eine Granate das Dach eines Hauses, ohne zu freipieren. In der Stadt wurden Gewehrgeschosse gefunden, die deutlich als Explosivgeschosse und Dum-Dum-Geschosse umgeänderte Kugeln österreichischer Herkunft zu erkennen waren. In den letzten Tagen wurden vier vertrieben Kugeln zehn Personen verwundet, darunter ein italienischer Soldat.

General Hofer's Kritik.

Generalmajor Hofer, der Führer des deutschen Selbstschutzes in Oberschlesien, empfindet Pressevertreter in seinem Hauptquartier Derglogau. General Hofer beklagt die Maßnahmen der Ententetruppen, die viel zu langsam vorgehen. Seiner Ansicht nach müßten

schlagfertig alle verfügbaren Kräfte in das Industriegebiet geworfen werden, die deutschen Städte besetzt und das Industriegebiet vor polnischen Verwüstungen geschützt und dann systematisch ganz Oberschlesien zurückgewonnen werden. Mit den Engländern und Italienern besteht eine Fühlung insofern, als militärische Befehle wechselseitig mitgeteilt werden. General Hofer bedauert lebhaft den Zwischenfall von Kalinow, der nur darauf zurückzuführen ist, daß zwischen Franzosen und Deutschen keine militärische Fühlung besteht. Wie ungenügend bisher die Wirkungen der interalliierten Maßnahmen sind, geht aus folgendem Zwischenfall hervor: Die Stadt Ratibor wurde durch polnische Artillerie beschossen. Ein energischer Hilferuf bei den Engländern wurde damit beantwortet, daß der englische Oberbefehlshaber dort nicht zuständig sei. Hofer muß nach den Erklärungen der Interalliierten Kommission annehmen, daß die Alliierten zu schwach sind und gegebenenfalls auf die Unterstützung des deutschen Selbstschutzes zurückgreifen müssen. Er gab sein Wort, daß von irgendeiner Gefahr der Reaktion oder des Entstehens eines zweiten Balkankriegs nicht die Rede sein könne. Er rühmte die vorzügliche Disziplin seiner Truppen.

Freigabe der Getreidewirtschaft 1922.

Schutz der Lohn- und Rentenempfänger.

Die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Neuordnung der Getreidewirtschaft wurde im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages beendet. Lebhaft wurde debattiert über einen Antrag Herz und Gen. (U-Soz.), Rollendubr und Gen. (Soz.) und Wiebert (Zentr.), welcher fordert, daß der außerordentlichen Belastung aller ärmeren Schichten, die bei der erwartenden Annäherung der Preise an den Weltmarktpreis eintreten müßte, durch gezielte Vorkehrungen für den Schutz der Lohn- und Rentenempfänger Rechnung getragen werden solle. Außerdem sollen die durch die Annäherung der Inlandpreise an die Weltmarktpreise zu erzielenden Mehrerträge für die Allgemeinheit sichergestellt werden. Der Antrag wurde angenommen. Im übrigen wurde die im Regierungsentwurf vorgesehene Fassung angenommen, wonach die Umlage durch Lieferung von Brotpreierde, Gerste oder Hafer erfüllt werden kann und hierbei Lieferungen von Hafer nur zu drei Fünfteln auf die Umlage angerechnet werden. Die Haftung der Länder wurde gemäß dem Regierungsentwurf beibehalten.

In der anschließenden zweiten Lesung wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der die Wiederherstellung der Regierungsvorlage bezüglich der Höhe der Umlage im Betrage von 3 Millionen Tonnen forderte, mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Mit einigen Abänderungen wurde der Gesetzentwurf schließlich auch in zweiter Lesung genehmigt.

Auf eine Anfrage des Abg. Cuno (D. Sp.) erklärt Reichernährungsminister Hermes, daß er niemals einen Zweifel über seine prinzipielle Stellung zur freien Wirtschaft gelassen habe, daß er jedoch nicht in der Lage sei, schon jetzt eine bindende Erklärung abzugeben. Persönlich glaube er, daß, wenn nicht ganz unvorhergesehene Umstände eintreten, das Umlageverfahren der Schritt in die freie Wirtschaft für 1922 sein werde.

Die gefunkte Opernaufführung.

Auf funktentelegraphischem Wege wurde dieser Tage Puccinis erfolgreichste Oper „Madame Butterfly“ von der Berliner Staatsoper aus einem großen Teil von Europa zugänglich gemacht. Entlang der Bühnenrampe war eine Anzahl von Mikrophonen eingebaut, die Musik und Gesang aufnahmen und nach der Großfunkstation Königswieserhausen leiteten. Durch eine zweckmäßige Übertragungsvorrichtung wurden die hier ankommenden Wellen unmittelbar in hochfrequente Ströme umgewandelt. Auf diese Weise war es möglich, daß man nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in London, Paris, Rom, Petersburg, Christiania und anderen 1200 und mehr Kilometer entfernten Ländern die deutschen Bühnensänger und die Musik hören konnte.

Derartige Versuche der drahtlosen Übertragung von Musik sind in jüngerer Zeit in kleinerem Maßstabe schon mehrmals gemacht worden, und immer mit gutem Erfolg. Veranlaßt wurden sie von der Reichspostverwaltung, und es ist einer Anzahl wesentlicher Verbesserungen der funktentelegraphischen Apparate zu verdanken, daß sie gelangen. Das Verfahren ist geeignet, der Reichspostver-

waltung neue Einnahmequellen zu erschließen, denn man wird in einer nicht allzu fernen Zukunft auch in den kleinsten Städten und Dörfern Gelegenheit haben, gegen eine entsprechende Abonnementgebühr sich gute Konzerte aus weiter Ferne drahtlos zuzuführen zu lassen.

Im übrigen sind ähnliche Versuche auch im Auslande bereits gemacht worden, die deutschen Versuche sind aber auf viel breiterer wissenschaftlicher Grundlage angelegt.

Von Nah und fern.

Gegen die Aufhebung der Frauenabteile in den Eisenbahnzügen, vor allem in den Nachtzügen, nehmen weibliche Mitglieder des Reichstages Stellung und fordern die Wiedereinführung dieser Abteile. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß verhältnismäßig nur wenige Frauen die Frauenabteile aufsuchen.

Schreibmaschinenabteile in den D-Zugswagen. Der „Verband reisender Kaufleute Deutschlands“ hatte schon vor dem Kriege den preussischen Eisenbahnminister ersucht, in den D-Zugswagen Gelegenheit zur Aufstellung von Schreibmaschinen zu schaffen. Wie jetzt die Handelskammer in Köln berichtet, hat die Eisenbahndirektion Köln um Aufhebung gebeten, ob es vom Standpunkt des Handelsverkehrs erwünscht sei, wenn bei der Neubestellung von D-Zugswagen auf die Einrichtung von Schreibmaschinenabteilen erster Klasse Bedacht genommen werde. Die Handelskammer hat der Eisenbahndirektion mitgeteilt, daß Handel und Industrie die geplante Neueinrichtung sehr begrüßen würden.

Landarbeiten für Studenten. Durch Verhandlungen der Halle'schen Studentenschaft mit dem Verband der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeber der Provinz Sachsen sind 500 Landarbeiterstellen für Studierende für die Zeit der Sommerferien beschafft worden.

Rattenplage als Folge von Hochwasser. Das Hochwasser in Neufelwit (Mienburg), das die große Katastrophe im dortigen Braunkohlensticht verursachte, hat eine unheimliche Rattenplage hervorgerufen. In einem Hause der Stadt Neufelwit sind sogar zwei Ratten nachts von den Ratten angegriffen worden. Das Haus mußte sofort geräumt werden.

Dr. Otto Sarrazin gestorben. Der Wirkl. Geh. Oberbaurat Dr. Otto Sarrazin, Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, ist in Berlin-Friedenau im 79. Lebensjahre gestorben. Sarrazin ist als taftkräftiger und unermüdlicher Kämpfer aller Bestrebungen für die Reinerhaltung unserer Muttersprache weit über die Grenzen seines beruflichen Wirkens hinaus bekannt geworden.

Neue Erhöhung der Postgebühren in Österreich. In Österreich droht eine ungeheure Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Telefongebühren. Die Telefongebühren sollen um 150 Prozent verteuert werden, so daß z. B. ein Fernsprecher, der jetzt in Wien 3600 Kronen jährlich kostet, in Zukunft 9000 Kronen kosten würde.

Gerichtshalle.

Eine Kultusministerin a. D. vor Gericht. Vor der Strafkammer des Landgerichts Nordhausen findet am 22. Juni der Prozeß gegen die Kommunistenführerin Minna Fakhauer aus Braunschweig, eine frühere Wäschtin, die während der Revolution in Braunschweig Kultusminister war, statt. Frau Fakhauer ist angeklagt, in einer Volksversammlung die Arbeiter-schaft zur Ausschöpfung gegen die Staatsgewalt aufgefordert zu haben.

Anabenansagen im fünften Kriegsbekundigtenprozeß. In dem Prozeß gegen den früheren Feldpolizeibeamten und. j. r. Randoher, der unter der Anschuldigung, in Belgien ohne jede Berechtigung Verhaftungen vorgenommen und durch Zwangsmittel Geändnisse erpreßt zu haben, vor dem Reichsgericht steht, wurden als Zeugen mehrere belgische Anaben und kaum dem Anabenalter entwachsene Burschen vernommen. Sie sind seinerzeit von dem Angeklagten bestraft worden, weil sie Signalleitungen beschädigt haben, um Eisenbahnzüge zum Entgleisen zu bringen. Während sie früher vor dem Feldgericht zum größten Teil ihre Vergehen zugegeben haben, erklären sie jetzt, daß sie nur durch Zwangsmassnahmen des Angeklagten zu Geändnissen veranlaßt worden seien. Vieles aus diesen jungen Zeugen greifbare Widersprüche nachgewiesen. Mehrere belgische Zeugen stellen Randoher ein günstiges Zeugnis aus. Einer wies darauf hin, daß die belgische Bevölkerung gegen die deutsche Besetzung sehr feindselig gefannt gewesen sei. Bei Vernehmungen hätten die Belgier überhaupt nichts ausgesagt oder falsche Angaben gemacht. Es gait bei ihnen als ehrenhaft, den Feinden gegenüber die Unwahrheit zu sagen.

Gekreuzte Klingen

Roman von Hermann Jensen.

Nachdruck verboten.

„Ja, Eure Majestät!“ Baul verbeugte sich und suchte seine verworrenen Gedanken zu ordnen.

Wollen Sie uns eine Darlegung geben von dem peinlichen Auftrift, an dem Sie sich vor einer halben Stunde beteiligt haben?“

„Jawohl, Eure Majestät!“ Baul warf einen Blick zur Seite und sah mit Verwunderung seinen früheren Vorgesetzten, den Generalgouverneur, ein paar Schritte vom Kaiser entfernt stehen.

Es war ganz still, während er erzählte, wie es zugegangen war, daß er Mißtrauen gegen den angehenden Kolatenoberst gefaßt hatte, und was' nachher geschah. Als er endlich schwieg, fragte der Bar: „Und Sie konnten das Verhalten des Mannes nicht? Sie hatten nur den von Ihnen erwähnten Grund zu der Vermutung, daß er nicht der war, für den er sich ausgab?“

„Ja, Eure Majestät!“

Der Kaiser runzelte die Stirn, und seine Stimme klang sehr ernst, als er fortfuhr: „Es kommt uns vor, als hätten Sie einen sehr unsichern Grund gehabt, um einen braven Offizier zu überfallen und zu beschämen.“

Baul wurde totenbleich. Der Bar sah ihn einen Augenblick streng an; dann glitt ein Lächeln über seine Lippen, und er wandte sich an Trepow.

Dieser verbeugte sich. „Eure Majestät! Ich glaube, daß jeder Zweifel ausgeschlossen ist.“

Die Farbe kehrte in Bauls Gesicht zurück, und seine Schläfen pochten gewollig. Jetzt war der Augenblick gekommen; aber als er sprechen wollte, verlor er seine Stimme, und er vermochte nur zu himmeln: „Eure Majestät! Ich — bin gekommen — ich suchte gerade Eure Majestät, um —“

Das Gesicht des Kaisers wurde auf einmal sehr ernst. „Es ist mir mitgeteilt worden, Leutnant Tschernow, daß Sie darum anhalten, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Ist dies so?“

„Ja, Eure Majestät!“

„Aber man hat mir zugleich mitgeteilt, daß Sie, wenn auch nicht durch ein direktes Verbrechen, so doch durch eigene Unvorsichtigkeit oder Gedankenlosigkeit sich selber in eine solche Lage gebracht haben, daß ein Kriegsgericht Sie unmöglich freisprechen kann.“

„Ja, bin unschuldig, Eure Majestät!“ Bauls Augen suchten diejenigen des Bar in demütiger Bitte.

Der Kaiser betrachtete ihn forschend. „Sie haben in vertraulichem Verkehr mit einem der gefährlichsten Feinde des Reiches gehalten, mit einem Mann, dessen Gedanken Sie und dessen Taten Mord waren. Ist dies richtig?“

Baul schlug die Augen nieder. Einen Augenblick nachher sah er wieder auf und erwiderte frei den Blick des Bar. „Eure Majestät! Dieser Mann war mein Bruder.“

Einen Augenblick war es völlig still. Nachher fuhr Baul fort: „Und doch! Ich schwöre es vor Gottes und Eurer Majestät Angesicht. Sollte ich damals geahnt, daß er nicht bloß ein Träumer und Phantast war, wie ich glaubte und hoffte, hätte ich gewußt, daß er seine Hand mit Blut besudelt habe, dann würde ich zu mir selber gesagt haben: „Du hast keinen Bruder!“ Aber ich wußte es nicht, und ich glaube es auch in dieser Stunde noch nicht. Im Augenblick meines Todes verfluchte er mich und nannte mich einen Mörder; denn er war mit unter denjenigen, auf die unser Regiment am 22. Januar Feuer gab; aber, Eure Majestät, die Schär trug an jenem Tage keine Waffen gegen ihren Herrscher. Ich habe ihn besudelt; das geschehe ich offen, aber nicht, um an aufrühre-

rischen Anschlägen teilzunehmen. Ich ging zu ihm, weil er mein Bruder war, den ich mit aller Gewalt von den Begegnungen fortzuziehen zu können hoffte, die er wankelte, um ihn wieder für das Geschick zu gewinnen, dessen Namen er trug. Dies ist mein Verbrechen. Ich wollte unseren Namen von Schmach und Schande reinigen. Unser Name ist in der Geschichte Rußlands bekannt. Mit Ehren haben seine Träger dem Zaren und dem Reich gebient. Eure Majestät! War es ein Verbrechen, daß ich den Namen Tschernow rein und makellos zu erhalten suchte wollte?“

Baul hatte mit steigender Kraft gesprochen. Jetzt schwieg er, verwundert, fast erschrocken über seine eigene Kühnheit. Der Kaiser betrachtete ihn mit wohlwollendem Interesse, und er zögerte lange, bis er antwortete: „Leutnant Tschernow! Ich glaube Ihnen! Als ich die Anklage gegen Sie aufhob, da bestimmte mich dazu unter anderem der Grund, daß General Trepow — der Bar neigte den Kopf gegen den General — sich von Ihrer Unschuld überzeugt erklärte. Aber er gab zugleich an, daß Ihr Benehmen äußerst unvorsichtig gewesen war. Rußland befindet sich in einer schwierigen Periode, wo jeder von uns genau über seine Handlungen wachen muß; nicht einen Schritt dürfen wir ohne gründliche Überlegung tun. Was mich persönlich betrifft, so hege ich keinen Zweifel an der Wahrheit Ihrer Worte, wenn Sie sagen, welchen Zweck Sie mit Ihren kompromittierenden Besuchen verfolgten; aber vermögen Sie gegenüber einem Kriegsgericht die Richtigkeit dieser Aussage zu beweisen?“

Baul sah zu Boden, ohne zu antworten. Der Kaiser nahm aufs neue das Wort. „Was ist Ihnen kaum möglich. Die betreffende Person ist tot, und wäre sie auch noch am Leben, so ist es doch mehr als zweifelhaft, daß man Ihren Worten Glauben schenken würde. Sie wünschen Ihre Ehre reinzuwaschen, sich von dem Verdacht zu reinigen, der Ihnen in den Augen Ihrer Kameraden noch anhaftet. Das kann geschehen. Ich nehme Sie von heute an in meine Leibgarde auf. Wer sollte da wagen, den Namen eines Offiziers mit Schmutz zu bewerfen, wenn ich ihn so an meine Person fessele?“ (Fortf.)



Böttcherwaren

Becken, Fässer, Eimer, Lauchfässer, Zuber u. s. w.
zu herabgesetzten Preisen.

Auch werden sämtliche Gefäße aus dazu gegebenen Holz
billig angefertigt.

Oskar Grimm, Königsbrück
Hoyerswerdaerstraße 8.

Sonntags bis nachmittags 2 Uhr offen.

1. Klasse 179. Sächsl. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 180 Mark gezogen
worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

1. Ziehungstag vom 15. Juni 1921.

30000 Nr. 104025 Hans Hübner, Delitzsch.
20000 Nr. 21956 Carl Rautschke Nachf., Dresden.
10000 Nr. 26541 Gustav Wiedemann, Dresden.
5000 Nr. 88047 Georg Wälschle, Dresden.

0890 650 650 159 138 258 (500) 876 472 809 884 007 961 100 437 895 149
512 925 1041 215 425 830 584 170 698 447 210 205 167 093 863 434 253 281
795 2801 235 151 (300) 506 108 718 516 680 10000 499 656 263 190 789 570
3440 468 031 121 248 897 018 442 308 480 288 080 351 899 600 354 450 461
668 (500) 348 781 800 581 4413 746 648 626 238 034 417 043 539 629 281 377
145 151 895 385 235 824 086 813 5417 974 189 202 193 715 701 170 720
063 943 215 405 967 158 155 899 973 778 835 963 604 026 648 590 731 (500)
983 537 640 351 555 627 (300) 162 790 321 096 744 650 772 716 360 207 632
022 816 7469 222 669 421 520 722 957 374 549 896 899 068 301 308 134 (300)
542 248 108 828 638 4750 763 709 626 313 865 672 207 549 069 823 886 106
836 676 694 592 186 092 740 619 033 218 9762 764 706 562 585 753 407 (300)
099 798 821 504 980 617 423 383 459 115 401 487 (300) 871 065 205 (300)
722 455 352

Meine Spezialität:

Damenhemden, gutes Hemdentuch,
gute Stickerei,
früher u. wiederholter Galdausschnitt Nr. 28, 32, 33, u. 37

Damen-Beinkleider
geschlossen und offen

Prinzess-Unterröcke
Weisse Kinderschürzen
Alles eigene Anfertigung.

Paul Schneider, Langebrück
Zweiggeschäft in Ottendorf:
P. Müller, Dresdnerstrasse
gegenüber dem Konsum

Und Sie sagen 4 Mark?

Ja - monatlich!

Sie brauchen sich nur an Ihren
Briefträger zu wenden. Der
bringt Ihnen dann täglich die
Berliner Abendpost mit dem
großen Nachrichtendienst und
dem täglichen Kurszeitel der
Berliner Börse.

Außerdem
4 Unterhaltungs-Beilagen für
Ihre Frau und Ihre Kinder: Zeit-
bilder, Deutsches Heim, Kinder-
heim (alle drei mit Illustrationen)
und Gerichtssaal.

Probenummern vom Verlag,
Berlin SW 68, Ullsteinhaus.

Zahle auch heute noch die höchsten
Preise für

Lumpen

kg 40 Pfg.

Kaufe stündig jeden Posten

Alteisen, Metalle

zu höchsten Tagespreisen.

E. Schubert & Co.
Kermsdorf b. Dr.
Fernspr. Nr. 74 Amt Kermsdorf b. Dr.

Reichhaltige Auswahl in
Herren - Artikel

Oberhemden, gute Qualität 95,00
Einsatz-Hemden 42,50 bis 60,75
Unterhosen von 12,50 an
Halbwesten 18 65
Herrensocken 6,75, 9,75 - 12,50
Herren-Hosenträger 6,75, 8,75, 16,75
Sockenhalter - Sportstutzen - Cravatten
gestrickte und seidene Binder,
stets Neuheiten.
Herrenkragen, alle Weiten und Formen

Minna Ikenberg, Warenhaus
Radeberg, Dresdnerstr. 12.

Erstklassige

Milchseparatoren

hält stets am Lager in allen Größen
zu billigsten Preisen und
günstigsten Zahlungsbedingungen

M. Lütke, Königsbrück.

Im Stillstande verbleiben nach heute beschlossener Sitzung an größeren Gewinnern:
1 zu 40000, 1 zu 5000, 6 zu 3000, 8 zu 2000, 26 zu 1000.

Gardinen

berühmte Muster, oberste Feinheit, Künstler-Gardinen,
Stores, Meterware, Querkaanten, Tischdecken usw. empfiehlt
billig

Oskar Grimm, Königsbrück
Hoyerswerdaerstraße 8.

Sonntags bis nachmittags 2 Uhr offen

Sämtliche Zeitschriften

wie

Berliner Illustrierte Zeitung
Bach für Alle
Dahlein
Dies Blatt gehört der Hausfrau
Dresdner Hausfrau
Deutsche Wäsche u. Handarbeitsztg.
fürs Haus
Nach Feierabend
Gartenlaube
Der gemütliche Sachse
Die Wäsche-Zeitung
Das Kränzchen

Modenzeitung für deutsches Haus
Mode und Haus
Elegante Mode
Große Modenwelt
Deutsche Modenzeitung
Mädchenpost
Der Nachbar
Der Pilger
Lehrmeister für Gartenbau usw.
Häuslicher Ratgeber
Die Woche
Neuer deutscher Volksfreund

liefert prompt und sendet ins Haus

Hermann Rühle,
Buchhandlung.

Möbel

in nur guter tadel-
loser Ausführung

25 Prozent billiger, empfiehlt

Hedwig Diwisch, Möbelhdlg.
Cunnersdorf, Bahnhofstrasse 1y.

Preiswerte

Bade-

Tücher
Anzüge
Hosen
Mützen
Handtücher

zu bekannt mäßigen Preisen.

Minna Ikenberg, Warenhaus
Radeberg, Dresdnerstr. 12

Für neues, sehr schön

Sofa

bis nächsten Sonntag zu
verkaufen.

Näheres zu erfahren in der
Geschäftsstelle des Bl.

Festsitzende

Brut - Henne

zu leihen gesucht

Näheres zu erfahren in der
Geschäftsstelle des Bl.

Wegen vollständiger
Aufgabe d. Artikels
verkaufe sämtliche

Damen- und Kinder - Hüte

in ganzen u. auch einzelnen
5,75 - 8,75

Minna
Ikenberg Warenhaus
Radeberg, Dresdnerstr.

Kaufe jedes Quantum

Pilze und Heidelbeeren

zum höchsten Tagespreis

Franz Kluge
Marktballe.

Kaarspangen
Kaarpfelle
Frisierkämmen
Staubkämme
Seitenkämme
Lockennadeln
u. **Kaarnadeln**
empfehlen
in großer Auswahl

Hermann Rühle.
Sommersprossen

Wand-
Sprüche

in grosser Auswahl
- empfiehlt -

Hermann Rühle,
Buchhandlung

Das wundervolle Geheimnis
ihres Verschwindens teilt allen
Leidensgefährten kostenlos mit.

E. Sternberg, Berlin D. 445 SW.
Junkerstr. 13.

Briefmarken

an Anf., mittlere Sammler
bes. ohne Kaufmann.
Auch Anfänger von Marken.
Paul Collmann
Hamburg 36.

